

# Die zwei Seiten des Karnevals

**FEIERN** Das Multikulturelle ist etwas ganz Besonderes beim hiesigen Karneval – die Sauferei nicht. Beobachtungen einer Neuberlinerin

VON OLGA KAPUSTINA

Loveparade in Dortmund, Rosenmontagszug in Köln, Cristopher-Street-Day in Berlin, Karneval zum Stadtgeburtstag in St. Petersburg: Die Straßenumzüge, bei denen ich bis jetzt dabei war, waren überall gleich – laut und bunt. Vom Umzug beim Karneval der Kulturen am Pfingstsonntag hatte ich nicht viel Neues erwartet. Ich muss gestehen, ich war überrascht. Positiv.

Im Unterschied zu vielen anderen Straßenumzügen hat die Berliner Multikulti-Karawane nämlich eine Botschaft: Berlin ist eine ethnisch, religiös und kulturell heterogene Metropole – das wollen wir feiern. Und 4.800 TeilnehmerInnen aus 70 Nationen zeigten alles, was sie können.

Die Tscherkessen, die Kurden und die Kroaten tanzten in Trachten ihre Nationaltänze. Zu Trommel- und Salsarhythmen führten die lateinamerikanischen Gruppen in farbenprächtigen Kostümen ihr Können vor. Die Mongolei präsentierte sich mit meditativen Klängen. Die Jungs in den T-Shirts mit Aufschrift „Afrika-Team“ zeigten ihre Ballkünste. Die Frauen und Männer aus der Gruppe „Hoopla! Berlin“ schwenkten ihre Hüften zu Elektrobeats.

## Das Publikum teilt sich in zwei Mannschaften: in Bier- und in Caipirinha-Trinker

Hut ab vor den Karnevalisten, die auf Stelzen in Fellkostümen, Masken und Perücken unter Sonnenstrahlen rumliefen. Hut ab vor den Tänzerinnen, die vom Hermannplatz über die Hasenheide bis zur Yorckstraße fünf Kilometer lang auf hohen Absätzen stöckelten. Und lächelten.

Viele Umzugsgruppen nutzen die Show für politische Botschaften. „Mein Name ist Mensch“ stand auf den T-Shirts einiger TeilnehmerInnen. Die Gruppe „Sapucaiu no samba“ war unter anderem mit RollstuhlfahrerInnen vertreten. Ein Team warnte vor Wassermangel. „Ein Drittel der Weltoberfläche besteht bereits aus Wüsten“ stand auf dem Plakat.

## Leben als Glücksspiel

Der Verein Calaca, ein Zusammenschluss lateinamerikanischer, spanischer und deutscher BerlinerInnen, setzte sich mit dem Leben als Glücksspiel auseinander. Auf dem Wagen war eine Karikatur, auf der ein kleiner Mann mit Schnurrbart einen dicken Mann in römischer Kleidung auf den Schultern trägt. Die Überschrift lautete: „Tombola global“. Der katalanische Salon feierte die Prinzessin von Wolfenbüttel, die Anfang des 18. Jahrhunderts Statthalterin in Katalonien war. Die gigantische Kaiserpuppe führte die bunt gekleidete Gruppe.

Für das Publikum war es eine Augenweide: Kinder schauten mit Bewunderung auf die Kostüme, junge Eltern mit ihren Babys wagten sich in die erste Reihe und knipsten Fotos. Im Unterschied zu anderen Straßenumzügen gab es beim Karneval der Kulturen weitgehend keine Zaunsperrungen. Das brachte Verzögerungen beim Umzug, weil die Menschen auf der Route



Hut ab: Auf einem 5-Kilometer-Parcours nonstop die Hüften schwingen und lächeln ist schon eine Leistung. Fotos: Gordon Welters



Wenn Berlin multikulti ist, kann man auch mal lokalpatriotisch werden



Ein gutes Geschäft machen die Flaschensammler an solchen Tagen natürlich immer

## Karneval in Zahlen

■ Den diesjährigen Karneval der Kulturen besuchten nach Angaben der Veranstalter etwa **1,25 Millionen Menschen**. Am Umzug nahmen 97 Wagen teil, das Straßenfest zählte 348 Händler und 4 Bühnen.

■ Rund **400 Polizisten** waren im Einsatz, die nahmen sechs Personen, unter anderem wegen Sachbeschädigung, Diebstahl und versuchter Körperverletzung, fest. Der Wagen der Tennis-Borussia-Fan-Initiative „We save TeBe“ wurde von etwa 40 aggressiven Hertha-BSC-Fans angegriffen. Dabei gab es keine Verletzten.

■ Die Rettungssanitäter der Johanniter versorgten am Rande des Fests **177 verletzte Menschen** ambulanz, 24 kamen ins Krankenhaus. Knapp 20 zusätzliche Notaufnahmen verzeichnete die Rettungsstelle des Urban-Krankenhauses.

■ Der Veranstalter muss rund **35 Tonnen Abfall** beseitigen. Die BSR setzte zusätzlich 30 Müllmänner und zwei Kehrmaschinen zur Straßenreinigung ein. (*hub*)

standen. Dafür konnte jeder und jede aus dem Publikum sich den Umzugsgruppen anschließen – die gelungene Integrationswerkstatt eben.

Dann kam der Abend – und das Publikum teilte sich unaufhaltsam in zwei Mannschaften: in die Bier- und die Caipirinha-Trinker. Immer mehr neue Mitglieder schlossen sich dem einen oder anderen Team an.

## Abends geht's rund

Am Ende gewannen eindeutig die Biertrinker. Die Flaschensammler konnten nicht mithalten. Leere Flaschen rollten überall durch die Straßen. Vor den Mülltonnen lagen Haufen von Müll. Einige Besucher spielten Fußball mit Kokosnüssen und pressten Limetten aus. Die Männer starteten einen neuen Wettbewerb: Wer markiert mehr Bäume auf der Allee der Gneisenaustraße.

Mit Einbruch der Dunkelheit verwandelte sich der Umzug in eine tanzende Kolonne, die den Wagen mit Musikboxen als eine Art Schleppe folgte. Dahinter fuhr ein Polizei- und ein Krankenwagen. Der Abendumzug war reich an erotischen Szenen. Eine taumelnde Frau versuchte einen Polizisten zu umarmen. Er schubste sie leicht zurück. Sie landete in den Armen ihres Begleiters und lachte. Ein Mann packte eine leicht bekleidete Samba-Tänzerin an den Hüften. Die Körperbewegungen der beiden waren so unzweideutig, dass eine Frau mit Kinderwagen schnell wegfahren musste. Ob die Feiern den sich in dem Moment bewusst waren, auf welchem Fest sie gerade tanzten? Doch das schien ihnen egal zu sein. Hauptsache: Die Musik war laut genug, und es gab Bier.

Ein Wandel hat sich vollzogen: Die Idee, die kulturelle Vielfalt Berlins zu zelebrieren, ging unter. Der Karneval der Kulturen unterschied sich am Abend kaum von einer x-beliebigen anderen Massenveranstaltung.

In der S-Bahn, die die Feiern von der Yorckstraße nach Hause fuhr, schrien die Betrunkenen und trommelten auf das Zugdach, bis sich ein Teil der Deckenplatte löste und runterfiel. Die Männer schien es zu belustigen. Mich nicht. Vielleicht hätte ich doch mittrinken sollen.